Nr. 3. Mittwoch, 5. Jänner 1887. 106. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

☛ Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag den 7. Jänner.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Dezember v. J. dem pensionierten Kreisgerichts-Präsidenten von Pisek Joseph Nechansky in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienste taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Dezember v. J. den Hofrath Georg Ritter von Zimmermann zum Vicepräsidenten der niederösterreichischen Finanz-Landesdirection allergnädigst zu ernennen geruht.

Dunajewski m. p.

Der Präsident der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Rechnungs-Official Cajetan Veßel zum Rechnungs-Revidenten, den Tabak- und Stempel-Verschleiß-Magazins-Controlor Alexander Altenburger zum Rechnungs-Official, dann die Rechnungs-Praktikanten Alois Dollenz und Alois Hirschal zu Rechnungs-Assistenten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Ein Ausblick in die Zukunft.

Wien, 2. Jänner.

Fürst Bismarck weiß gewiss viel und hat seine Hand in allem und jedem. Dennoch würde er wohl kaum imstande sein, mit Bestimmtheit zu sagen, ob das anbrechende Jahr für den Continent ein Kriegs- oder ein Friedensjahr sein wird. Die Verhältnisse sind eben zu unbestimmt, die Spannungen zu dicht, als dass in der gegenwärtigen Situation ein Mensch eine bestimmte Meinung darüber abgeben könnte, was sich daraus entwickeln werde. Der kleine bulgarische Funke, den die Verschwörung von Philippopel im September 1885 angefacht, ist zu einer großen Flamme geworden, und niemand weiß zu sagen, welche Dimensionen das Feuer annehmen oder ob es in sich verlöschen werde. Die Beunruhigung, von der die diplomatischen Kreise angesichts dieser Lage erfasst sind, ist nur zu begreiflich. Keine der Fragen, die gegenwärtig die Mächte beschäftigen, ist an sich so brennend und so compliciert, dass dieselbe zu einem Krieg Anlass geben könnte, und doch ist die Ungeduld und die Beunruhigung eine allgemeine. Das Gefühl der Sicherheit ist eben geschwunden und die Zuversicht auf die Erhaltung des Friedens, die in den früheren Jahren vorwaltete, ist dahin. Der Diplomatie obliegt die große Aufgabe, in dieser schwankenden Zeit den Glauben in die Möglichkeit des Friedens, so gut es geht, zu erhalten und dem Friedensbedürfnis der Völker wenigstens den Trost zu geben, den sie ihnen in dieser Lage noch zu bieten vermag.

Es ist nicht die bulgarische Frage allein, welche die Welt im Augenblicke alarmiert. Wohl ist diese Frage an sich schwierig genug und ein friedlicher Ausweg aus den Complicationen, die sie im Gefolge hatte, ist nicht leicht erkennbar. Allein mit einigem Verständnisse und gutem Willen wird schließlich denn doch über diese Frage hinwegzukommen sein. Wenn sich am Ende alle Gegensätze um die auf die Fürstenwahl bezügliche Personenfrage concentrieren werden, wird doch wohl eine Verständigung zu erreichen sein. Wenn nur Russland einmal den Anfang machen würde, sich mit den Bulgaren direct auseinanderzusetzen, so wäre das größte Stück der Arbeit bereits gethan. Denn einem directen Einvernehmen zwischen Russland und den Bulgaren wird schwerlich irgend eine Macht sich widersetzen. Speciell die Interessen Oesterreich-Ungarns in Bulgarien sind nicht so direct engagiert, dass anzunehmen wäre, die Monarchie werde einem Programm der Versöhnung zwischen Russland und Bulgarien irgend welche Schwierigkeiten bereiten oder Hindernisse in den Weg legen.

Die bulgarische Frage hat aber in ihrem Gefolge eine neue englisch-türkische Frage gebracht, die auch nicht leicht zu nehmen ist. Die Bereitwilligkeit, mit der die Pforte in den Dienst Russlands getreten und der Verdacht, dass bereits eine Allianz zwischen Russland und der Türkei abgeschlossen worden, haben die Aufmerksamkeit und Wachsamkeit Englands in hohem Grade erregt. Der britische Botschafter bemüht sich seit Wochen, den Sultan und die Pforte ihrem russischen Verbündeten abspenstig zu machen. Alle seine Anstrengungen in dieser Hinsicht sind bisher ohne Erfolg geblieben. Da es in Güte nicht geht, hat England sich auf Drohungen verlegt, und die Beziehungen zwischen Constantinopel und London haben eine Spannung erreicht, die Schlimmes befürchten lässt. Es ist immerhin denkbar, dass England sich an die Spitze einer Coalition stellt, welche die Theilung der Türkei in einem selbstverständlich den Russen ungünstigen Sinne auf das Programm stellt. Es ist möglich, dass England zu diesem Behufe an Italien, vielleicht auch an Bulgarien, Rumänien und Serbien Bundesgenossen finden wird und dass auf diese Weise die Orientfrage in einem Momente, in dem Europa nicht genügend darauf vorbereitet ist, in ihrer ganzen Wucht und vollen Tragweite auf die Tagesordnung gesetzt werden wird. Das ist eine Gefahr, die ebenso nahe, fast näher, als ein österreichisch-russischer Conflict und gewiss nicht minder bedrohlich als dieser ist.

Zu alledem kommt noch die schon seit 17 Jahren währende Spannung zwischen Deutschland und Frankreich, deren Expansivkraft mit ihrer Dauer proportional wächst. Deutschlands Gleichgiltigkeit dem Schicksale Bulgariens und der gesammten Orientfrage gegenüber hat doch wohl nur seinen Grund in der ernsten Wachsamkeit, die es seinem Nachbar im Westen gegenüber bekundet. Dass ein Zusammenstoß zwischen Deutschland und Frankreich nur eine Frage der Zeit ist, gilt wohl für jeden erfahrenen Politiker als eine ausgemachte Sache. Beiderseits werden die eifrigsten Vorbereitungen getroffen, um für den Moment der Entscheidung bereit zu sein. Im gegenwärtigen Augenblicke ist Frankreich offenbar mit seinen Vorbereitungen noch nicht ganz am Ende. Wie weit es Deutschland ist, ist nicht authentisch sichergestellt. Aber dass es seine Rüstungen noch einer weiteren Vervollständigung und Ergänzung nöthig erachtet, das geht aus der Militärvorlage hervor, die die Bundesregierungen dem Reichstage unterbreitet und auf deren Bewilligung Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck den allergrößten Wert legen. Nun ist nicht anzunehmen, dass Deutschland, wenn es sich überzeugt hält, dass Frankreich nur den geeigneten Moment zum Angriffe abwartet, der französischen Republik Zeit geben wird, ihre Vorbereitungen bis ans Ende zu vervollständigen. Anderseits lässt sich gar nicht vorhersehen, welcher Zufall, welche Episode die Revanchelust der Franzosen zum Eclatieren bringen und einen Krieg provocieren wird, der verderblicher und langwieriger als der erste deutsch-französische Krieg zu werden droht. . . .

Das sind die Aussichten, das die Hoffnungen, mit welchen die Diplomatie dem Jahre 1887 entgegengeht. Es ist in der That eine äußerst trübe Perspective. Gott gebe, dass die Dinge nicht so schlimm ausfallen

Feuilleton.

Wo ist das Glück?

Wo ist das Glück? Dort, wo du nicht bist, antwortete das berühmte Schubert'sche Lied «Der Wanderer», und die dumpfen, düsteren Töne des Componisten entsprechen der melancholischen Stimmung desjenigen, der mit dem Glück suchenden Wanderer ausruft: «Wo bist du, wo bist du, o mein geliebtes Land?» Viele Menschen leben in dem Wahne, das Glück fliehe nur sie gerade geflissentlich, während es anderen im Uebermaß zutheil werde, und doch würden sie in der Haut der von ihnen glücklich Gepriesenen genau so unglücklich sein, wie in der eigenen.

Was erzeugt in uns den Zustand, unglücklich zu sein? Ein theures Gut, das wir vielleicht besaßen, aber von uns genommen ward, oder ein Wunsch, eine Hoffnung, auf deren Erfüllung wir vergeblich harren. Weil der Mensch so schwer entsagen kann, darum ist er oft so unglücklich. Bei der mühevollen Aufgabe deines Berufes schaust du sehnsüchtig nach dem bequemen Leben deines reichen Nächsten, oder du blickst voll schmerzlicher Resignation nach der glänzenden Stellung deines Altersgenossen, dem du an Wissen und Können gleich stehst, dem aber das Geschick ein Lorbeerblatt nach dem anderen um die Stirne legt, während du dich mühsam durch die Klippen des Daseins hindurchwinden musst und ausrufst: «So sauer ringt die kargen Lose der Mensch dem harten Himmel ab!» Wenn aber das gute alte Sprichwort: «Jeder ist seines Glückes Schmied» auch seine goldene Wahrheit hat, so geht daraus hervor, dass der Mensch, wenn er sich auch gegen des Geschickes Macht, die Unglück über ihn verhängt, nicht auflehnen kann, doch in vielen Fällen die Ursache seines Unglücks wie die seines Glücks sein kann, zumal beides oft nicht eine Sache ist, die ganz und gar außer ihm, sondern eine solche, die zum großen Theil in ihm liegt.

Der Pessimist findet das Glück nicht, denn sein Herz ist erfüllt von Melancholie und Hypochondrie. Er lebt, denkt und leidet nur für sein elendes kleines Ich, abgewendet von allem Schönen und Großen, was die Natur und Menschenwelt einem offenen Herzen bieten. In der ganzen Weltgeschichte sieht er nur einen verworrenen, schweren Traum der Menschheit, im Leben der Völker nur ein Chaos von Feindseligkeiten.

Wie der Pessimist nur die Welt im ganzen und großen betrachtet, so sieht er auch in dem eigenen Leben nur einen Wirrwarr von Zufälligkeiten. Er erkennt durch seine dunkle Brille nicht mehr das Gute, was ihm das Leben bietet, und die Gunst des Geschickes, die er erhaschen möchte, verjagt er durch die Beharrlichkeit, mit der er sein banges Selbst fort und fort foltert. In grollender Unzufriedenheit bricht er seines Lebens schönste Blüten ab und wirft sie undankbar von sich.

Jede kleine Widerwärtigkeit bauscht er zum Missgeschick auf, und macht man ihn darauf aufmerksam, so schüttelt er über die Dummheit des Einwurfes nur den Kopf. Ueberall findet er geflissentliche Störungen und Hindernisse seines Glücks. Mit dem misstrauischen Auge des Zweiflers betrachtet er das Gute, was ihm entgegengebracht wird, und in der Qual dieses Misstrauens bringt er sich um allen Glauben an Gott und die Menschheit.

Mit Vorliebe nennt sich der Pessimist einen Pechvogel und will sich damit als das unschuldige Opfer eines heimtückischen Schicksals bezeichnen. Die Heiterkeit und Zufriedenheit anderer belächelt er als Thorheit, denn nach seiner Ansicht gibt es in dieser Welt keinen Grund zur Fröhlichkeit. Alles Gute und Große macht er klein, das Hohe zieht er in den Staub, das Ehrenhafte bemakelt er. Mit Recht gilt von ihm das Wort Schillers im «Tell»:

> Ich konnte glücklich werden,
> Wenn ich der Wünsche Ungeduld bezwang.
> Der Neid zernagte mir das Herz!

Kannst du noch fragen, ob bei dem Pessimisten das Glück wohnt? Nein, bei ihm wohnt es nicht, er treibt es von sich, denn er hat kein Auge, es zu erkennen und kein Herz es zu empfinden.

Des Glückes Heimat ist die Stätte, wo die Hoffnung zu Gott, der Glaube an die Menschheit, die Liebe zum Guten noch ihren Wohnplatz haben. Nur der Optimist erkennt und versteht das Glück, in der Weltgeschichte waltet für ihn ein weiser, auf die Veredlung der Völker abzielender Plan, und die Menschheit selbst schreitet in der Vervollkommnung fort. Er übersieht dabei nicht die Reactionen, sie sind aber für ihn nur vorübergehend und hemmen nicht den Sieg der guten Sache. Der Optimist steht gleichsam auf einem hohen Aussichtspunkt; was unten im Thale dem Wanderer vereinzelt, willkürlich und regellos vorkommt, das ordnet sich ihm von der Höhe aus von selbst zu einem großartig symmetrischen Bilde. Mit seinen Brüdern kann

mögen, als man es bei aller Friedensliebe an der Wende des Jahres nach der äußeren Beurtheilung der Verhältnisse befürchten muss. A. Z.

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Die Antwort des ungarischen Ministerpräsidenten auf die am Neujahrstage erfolgte Begrüßung ist geeignet, die Friedenszuversicht wesentlich zu kräftigen. Vor allem erklärte Herr von Tisza neuerdings in der bestimmtesten Weise, Ungarn strebe nichts an als die Erhaltung des Friedens, und werde in dieser Richtung so weit gehen, als es die Ehre und die Existenzbedingungen der Monarchie zulassen. Herr von Tisza fügte aber ferner hinzu, dass seit der Session der Delegationen nichts geschehen sei, was die Hoffnung auf die Wahrung des Friedens schwankend machen könnte. Vielmehr manifestieren sich lediglich die auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Absichten der Herrscher und der Regierungen. Diese Worte des Herrn von Tisza werden sicherlich das Gefühl der Beruhigung festigen, welches bereits überall die Besorgnisse zu verdrängen beginnt, welche sich am Ausgange des vorigen Jahres aus mannigfachen Gründen der öffentlichen Meinung bemächtigt haben. Das neue Jahr konnte nicht glücklicher eingeleitet werden, als durch die von Herrn von Tisza ausgesprochene Wahrnehmung, dass die friedlichen Dispositionen der Herrscher und der Staatsmänner unablässig zutage treten.

(Die Vorgänge in Böhmen.) Die durch die Feiertage unterbrochene Thätigkeit der Landtage ist wieder aufgenommen worden. Der böhmische Landtag fand auf der Tagesordnung seiner gestern stattgehabten Sitzung unter anderm den Antrag des Dr. Rieger, betreffend die Zuckersteuer; je größer die wirtschaftliche Bedeutung dieser Angelegenheit für die ganze Bevölkerung Böhmens ist, umso lebhafter muss man bedauern, dass an der Verhandlung über dieselbe die Vertreter des deutschböhmischen Volkes nicht theilnehmen, zumal, da die landtägliche Discussion gewiss nicht ohne Einfluss auf die weiteren Schicksale und endliche Lösung der Zuckersteuerfrage bleiben dürfte. Ob es auf die Dauer angehen wird, die wirtschaftlichen Interessen der deutschböhmischen Bevölkerung so ganz und gar hinter die nationalen Interessen zurücktreten zu lassen, erscheint uns undenkbar. Vorläufig allerdings ist die Stimmung in Böhmen, so weit sie sich in den Blättern der beiden Parteien widerspiegelt, keine solche, welche zur Hoffnung auf eine baldige Wendung zum Besseren berechtigen würde.

(Oesterreichisch-rumänischer Handelsvertrag.) Der Krieg, der ohne Repetiergewehr und Kanonen große Verheerungen anrichtet und viele Existenzen in der Industrie und in der Gewerbswelt decimiert — nämlich der Zollkrieg, der seit Mai 1886 zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn herrscht, scheint nun seinem Ende zuzuneigen. Vorgestern ist nämlich Herr von Sturdza, der als Unterhändler in den wieder aufgenommenen Verhandlungen wegen eines Handelsvertrages mit Rumänien fungiert, in Wien eingetroffen. Derselbe conferierte im Laufe des gestrigen Tages mit dem Grafen Kálnoky.

(Der deutsche Reichstag) ist gestern wieder zusammengetreten, um zunächst die unterbrochene Berathung über die neue Militärvorlage fortzusetzen, die heute nochmals vor die Militärcommission kommt. Die Reichsregierung verlangt bekanntlich außer der Erneuerung der siebenjährigen Zeitdauer des bestehenden Wehrgesetzes eine Erhöhung der Friedens-Präsenzstärke von 427 000 auf 468 000, also um 41 000 Mann. Der von der Commission angenommene Antrag der Deutsch-Freisinnigen reduciert die Mehrforderung der Regierung um 18 000 Mann, während er die Friedens-Präsenzstärke, wie sie gegenwärtig besteht, um 23 000 Mann erhöht. Von diesen 23 000 Mann werden 14 000 Mann auf die Dauer von drei Jahren und 9000 Mann auf die Dauer von einem Jahre bewilligt.

(Zur Lage in Bulgarien.) Der bulgarische Patriot Stojanov publiciert in der «Revue de l'Orient» einen Artikel, in welchem Bulgarien die Proclamierung der Republik als die zweckmäßigste Maßregel empfohlen wird. Nach einigen an den Zaren gerichteten, nichts weniger als schmeichelhaften Bemerkungen sagt Stojanov, dass es ausschließlich die Schuld der russischen Politik sei, wenn Bulgarien nicht zur Ruhe kommen könne. Den Mingrelier wolle man in Sofia um keinen Preis und einen besseren Candidaten werde das gewaltthätige und eroberungssüchtige Russland nicht gestatten. Russland zwinge Bulgarien zur «Republik aus Noth». Stojanov empfiehlt zugleich den beliebten Battenberger als Präsidenten. — Wie komisch und jugendlich sich auch diese Ideen anhören, so sind sie doch ein charakteristisches Merkmal der Situation.

(Die Krisis in London) scheint einer befriedigenden Lösung nahe. Lord Hartington, der bekanntlich selbst zum Eintritt in das Cabinet nicht zu bewegen war, hat nämlich, unterstützt von Chamberlain, Göschen veranlasst, die Einladungen des Premiers zur Annahme des Schatzkanzleramtes freundlich aufzunehmen. Der Kriegsminister Smith behält «einstweilen» die Führung des Unterhauses; außer Göschen würden auch noch zwei liberale Pairs ins Cabinet eintreten.

(Vom Fürsten Alexander.) Die Nachricht, dass Prinz Alexander von Battenberg demnächst in Bukarest eintreffen soll, hat bereits aus competenter Bukarester Quelle ein Dementi erfahren. Nichtsdestoweniger taucht die gleiche Meldung diesmal aus Sofioter Quellen neuerdings mit der Bemerkung auf, dass er daselbst mit der bulgarischen Deputation auf deren Rückkehr eine Begegnung haben solle. Dem gegenüber kann die «Pol. Corr.» auf Grund zuverlässiger Informationen auf das bestimmteste versichern, dass das Bukarester Dementi durchaus berechtigt war und dass in unterrichteten Kreisen von derlei Reise-Absichten des Prinzen Alexander nicht das Mindeste bekannt ist.

(Eine irische Pilgerfahrt.) Anlässlich des goldenen Jubiläums des Papstes im nächsten Jahre soll eine nationale Pilgerfahrt aus Irland nach Rom organisiert werden. Eine ähnliche Pilgerfahrt hat nicht seit 1698 stattgefunden.

Tagesneuigkeiten.

— (Kunstausstellung in Venedig.) Man schreibt der «Kunstchronik» aus Venedig: Nach der neuesten Entschließung des Comités für die nächstjährige Ausstellung sind alle fremden, in Italien lebenden Künstler als ausstellungsberechtigt anzusehen, auch wenn deren Aufenthalt in Italien noch nicht zehn Jahre gewährt haben sollte. Die Arbeiten am Ausstellungsgebäude schreiten rüstig vorwärts. Mit der Ausstellung werden allerlei Congresse, auch ein Musikfest u. s. w., verbunden sein. Die Einweihung des Denkmals für Victor Emanuel wird auf der Riva degli Schiavoni mit der Ausstellungseröffnung gleichzeitig statthaben, die des Garibaldi-Monumentes in den Giardini Publici während der Ausstellung erfolgen. Santa Maria Miracolo wird ebenfalls zur selben Zeit dem Cultus wieder übergeben werden, nachdem die seit zwanzig Jahren dauernde Restauration glänzend beendigt ist, welche eine Neuincrustation von innen und außen bedeutete.

— (Aus dem südlichen Frankreich.) Wunderbares Lenzwetter herrscht im Süden Frankreichs. Die Mandelbäume blühen bereits in den Gärten. Die elegante Welt ist aus allen Ländern Europas am Gestade des Mittelmeeres erschienen. Im Theater von Monte Carlo ist die Reihe der italienischen Vorstellungen mit Verdi's «Aida» eröffnet worden. In Nizza wird am 12. d. M. ein großes Fest zugunsten der Ueberschwemmten im südlichen Frankreich abgehalten werden.

— (Eine Scene im Gerichtssaale.) Aus Graz wird uns berichtet: Der Privatier Karl Sch. beschuldigte den hiesigen Arzt Josef Z., derselbe habe seine Gattin, zu welcher er ihn, da sie erkrankt war, habe rufen lassen, zur Untreue verleitet. In der Ehebruchsverhandlung sagte die Frau belastend aus, während der geklagte Arzt behauptete, es sei eine versuchte Erpressung im Spiele, der Kläger und seine Frau seien seine Schuldner. Der Richter vermochte nicht die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten zu gewinnen und sprach denselben frei. Kaum war das Urtheil verkündet, als die Gattin des Klägers ein Fläschchen aus der Tasche zog und dessen Inhalt austrank; mit dem Ausrufe: «Und er ist doch mein Verführer!» sank sie ohnmächtig zusammen. Der zufällig anwesende staatsanwaltschaftliche Functionär des Bezirksgerichtes veranlasste die Transportierung der Frau ins Krankenhaus, woselbst ihr rasch Gegenmittel gereicht wurden, die sie zum Bewusstsein und außer alle Gefahr brachten. Der Gatte hat gegen die Freisprechung die Berufung angemeldet. Durch Details, welche nachträglich verlauten, verliert die Affaire viel von ihrem tragischen Charakter. Das Gift, welches die Frau nahm, soll nämlich ein derart schwaches Opiat gewesen sein, welches Selbstmordcandidaten ganz ungefährlich ist. Es hat den Anschein, dass es der Dame um eine effectvolle Scene und einen schönen Abgang, nicht aber darum zu thun war, ihrem Leben ein Ende zu machen.

— (Liebestragödien und Selbstmorde.) Das neue Jahr füllt gleich die ersten Blätter der Tagesgeschichte mit blutigen Zeilen; zwei Liebesdramen haben sich in kurzer Aufeinanderfolge in der innern Stadt Wien und in Fünfhaus abgespielt; bei beiden spielte grenzenlose Eifersucht die Hauptrolle. Im ersteren Falle handelt es sich um den Doppelselbstmord eines Liebespaares, des Postassistenten Karl Exner und der Schauspielerin Louise Vogelmann; doch liegt auch die bestimmte Meldung vor, dass das genannte Mädchen nicht freiwillig in den Tod gegangen, sondern von ihrem Geliebten ermordet worden sei. Der zweite Fall betrifft die meuchlerische Ermordung der jungen Volkssängerin Hermine Guschelbauer durch den Volkssänger Anton Sailer. Der Postassistent Karl Exner, Sohn einer achtbaren Bürgerfamilie, tödtete am Neujahrstage im «Hotel Garni»

---

der Optimist noch von Herzen weinen und lachen; er freut sich an ihren Erfolgen, stärkt und erquickt sich an ihren edlen Eigenschaften, hilft ihnen gern weiter. Dabei ist sein Herz voller Zufriedenheit und weiser Genügsamkeit. Weil er dem Leben bescheiden und anspruchslos gegenübersteht, empfängt er auch alles, so es ihm bietet, mit dankbarem Herzen, eingedenk des Wortes Goethe's:

O Freund, das wahre Glück
Ist die Genügsamkeit,
Und die Genügsamkeit
Hat überall genug.

Der Optimist ist frei von unberechtigten Wünschen, von der rastlos treibenden Begier, immer Größeres zu erringen, die aber im Genuss nur das Grab des Verlangens findet, und aus diesem Grabe immer neue Wünsche heraufsteigen lässt. In allen Lagen seines Lebens bewahrt er ruhige Klarheit und Besonnenheit und weiß daher die Glücksmomente zu benützen, denn: «Nützen muss man den Augenblick, der einmal nur sich bietet.»

Da das Gemüth des Optimisten von Zufriedenheit getragen und über sein ganzes Wesen eine stille Heiterkeit ausgegossen ist, so kann selbst Ungemach und Leid sein Auge nicht verdüstern. Gerade in misslichen Lebenslagen bewahrt er standhaft das innere Gleichgewicht und beweist dadurch die Wahrheit des Wortes: «Die Freude liegt in uns selbst und nicht in den uns umgebenden Dingen», oder, wie Feuchtersleben in Bezug auf Heiterkeit und Freude sagt: «Klarheit im Geiste bleibt das Schutz- und Heilmittel unseres Daseins». Weil der Optimist mehr darauf ausgeht, das Gute allenthalben zu finden, so ist er auch reich an erhebenden Erfahrungen. Gern erinnert er sich an die Stunde seines Lebens, die ihm einen angenehmen Eindruck, eine wohlthuende Empfindung vermittelten. Natürlich kann auch der Optimist die schwarzen Lose des Lebens nicht in heitere verwandeln, aber er erblickt im Unglück nicht gerade ein für ihn auserlesenes Verhängnis. Sanft und ergeben beugt er sich unter die Hand des Schicksals und fühlt, dass auch der Schmerz eine veredelnde und sittlich stärkende Kraft habe, und dass in der Thräne das Glück am reinsten erglänze. Dabei lebt er der Ueberzeugung, dass, wie nach schwerem Ungewitter die Sonne wieder hervorbricht, auch ihm nach harter Prüfung das Glück wieder lächeln werde.

Was drängte die großen Helden des Schwertes, die mächtigen Heroen des Geistes, die schweren Opfer für Wahrheit und Recht zu bringen? Es war der Geist des Optimismus, der sie erfüllte, es war der Glaube an die Menschheit, die gewisse Zuversicht, das Gute und Große müsse siegen. Was sie erreichten, das sind die goldenen Früchte, an denen die Nachwelt sich erquickt. Ja, an ihrem Geiste richten wir uns heute noch auf, aus dem Schatze ihres Herzens schöpfen wir heute noch Muth und Kraft, ihr Vorbild erhebt unsere Seele, ihr starker Wille kräftigt unser Wollen, ihre Begeisterung reißt uns fort und entflammt uns, unser Bestes dem Guten zum Opfer zu bringen. Möchten wir siegen, wie sie gesiegt haben, dann hätten auch wir des Glückes schönsten Traum geträumt!

Fragst du nun noch, wo das Glück ist? Dort ist es, wo du es selbst hinträgst mit deinem glaubenden, liebenden, hoffenden Herzen!

M. von Bosse.

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glücks.

Roman von Max von Weißenthurn.

(2. Fortsetzung.)

«Indem Sie nicht weiter davon sprechen!» erwiderte er lachend. «Ich bin nur froh, dass es uns gelungen ist, dem Gedränge zu entkommen. Ich bin schon manchmal unversehens in einen Menschenstrom hineingekommen, habe aber noch selten eine so qualvolle Viertelstunde verlebt, wie die letzte! Sind Sie gewiss, dass Sie nicht verletzt wurden?» fragte er, voll Besorgnis zu ihr niederblickend.

«Sie sind sehr gütig!» wiederholte Cora verwirrt. «Ich weiß nicht, was ohne Ihren Beistand aus mir geworden wäre.»

«Sie fühlen sich nicht wenig erschöpft, wie ich fürchte, und hier ist kein geeigneter Aufenthalt für Sie; kann ich Sie nach Ihrem Heim geleiten?»

«Ich muss Herbert finden!» rief sie lebhaft, eingedenk der Angst, welche ihr Bruder jedenfalls um sie ausstand. «Er wird besorgt sein meinetwegen! Wie können wir ihn finden?»

Sie rang die Hände und wollte vorwärtseilen, Lord Almaine aber hielt sie sanft zurück.

«Sie müssen das mir überlassen,» sprach er. «Wollen Sie mir sagen, woran ich den Herrn erkennen kann? War er im Gedränge vor oder hinter Ihnen?»

«Zuletzt hinter mir!»

«Dann muss er hier vorüberkommen und wir werden ihn sehen. Woran kann ich ihn erkennen?»

in der Pestalozzigasse seine Geliebte, die Schauspielerin Louise Vogelmann aus Heilbronn, durch einen Revolverschuss, jagte sich dann selbst zwei Kugeln in den Leib und blieb ebenfalls sofort todt. Hindernisse, die sich ihrer ehelichen Verbindung entgegenstellten, sowie zum Theile auch Eifersucht waren das Motiv. In einem zurückgelassenen Briefe schreibt Exner, dass sein Entschluss, diesem Dasein zu entsagen, ernstlich gefasst sei, da er ein unglückliches Temperament hatte und das Leben nicht hinzunehmen vermochte, wie es sich gab. Er schließt: ich habe mit Louise vereint zu sterben beschlossen. Sie ist kein schlechtes, sondern nur ein unglückliches, betrogenes Geschöpf. — Vorgestern abends stürzten sich bei der Brigittabrücke gemeinsam zwei Personen, Mann und Frau, in den Donaucanal. Sie stießen Hilfe-Rufe aus, worauf sie verschwanden. Die Identität beider ist bisher nicht bekannt. — Ueber die Ermordung der Volkssängerin Hermine Guschelbauer haben wir gestern telegraphisch berichtet.

— (Regulativ für Kriegsversicherung.) Die wechselseitige Lebensversicherungs-Anstalt «Janus» in Wien hat ein Regulativ für Kriegsversicherung ausgegeben. Dasselbe wurde in der Sitzung des Directionsrathes vom 20. Dezember v. J. im Beisein des Obercurators Ritter von Schmerling beschlossen und trat am 1. Jänner in Kraft. Die Frist, innerhalb welcher rücksichtlich bereits bestehender Normalversicherungen der Antrag auf deren Ausdehnung auf die Kriegsgefahr gestellt werden kann, wurde auf drei Monate festgesetzt. Bezüglich der näheren Bestimmungen verweisen wir auf das in der heutigen Nummer unseres Blattes publicierte Inserat.

— (Von Petersburg nach Japan.) Der deutsche Consul in Petersburg, Dr jur. Mohl, und dessen Gemahlin werden im nächsten Frühjahre St. Petersburg verlassen, um am japanischen Hofe die ihnen angebotenen Stellungen als Hofmeister und Hofmeisterin mit einem Jahresgehalt von 50 000 Francs anzutreten. Dr. Mohl war früher Privatsecretär der Kaiserin Augusta von Deutschland und Frau Mohl vor ihrer Verehelichung Hoffräulein der Kaiserin.

— (Gefangener Mörder.) Wie man aus Pettau berichtet, ist Andreas Ljubec, welcher am 27. Dezember v. J. in Svibovec einen Mord begieng und wegen dieses Verbrechens vom Warasdiner Gerichtshofe steckbrieflich verfolgt wurde, von der Polizei in Pettau aufgegriffen und dem Gerichte übergeben worden. Andreas Ljubec, Müller in Mošgancen, hat am genannten Tage den Müller Anton Rožmarin im Dorfe Svibovec ermordet, da er den letzteren mit seinem Weibe in zärtlichem Tête-à-tête fand, worauf er den Leichnam zerstückelte und seine treulose Gattin nöthigte, Zeugin des entsetzlichen Racheactes zu sein. Der Mörder entfloh hierauf und wurde sodann, wie erwähnt, in Pettau aufgegriffen.

— (Eine neue Afrika-Expedition.) Der Afrika-Reisende Stanley ist nach einer längeren Unterredung mit dem König Leopold von Belgien nach London zurückgekehrt, um die letzten Vorbereitungen für die neue Afrika-Expedition zur Befreiung Emin Paschas zu treffen. Stanley erhielt ein Telegramm von Dr. Juncker, wonach dieser am 10. Jänner in Kairo einzutreffen gedenkt.

— (Auf dem Balle.) «Dort ist sie wieder — die reizende Melanie! Ach, wenn das Mädchen nur um ein paar tausend Gulden mehr hätte — dann wär' sie ein wahrer Engel!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Sitzung vom 4. Jänner.

Den wichtigsten Gegenstand der Berathung in der heutigen Sitzung des krainischen Landtages bildete unstreitig die projectierte Erweiterung des Zwangsarbeitshauses, da dadurch eine Vermehrung der Zahl der Zwänglinge ermöglicht wird, dadurch aber auch die Kosten per Kopf bedeutend herabgemindert werden, was gewiss nur den Landesfinanzen zugute kommt. Eine Erweiterung des Zwangsarbeitshauses würde die Beschäftigung der Zwänglinge mit Fabriksarbeiten erleichtern, wodurch den Klagen der Gewerbetreibenden über die Concurrenz der Anstalt künftig vorgebeugt werden könnte, und bei Vergrößerung der Anstalt könnten eine abgesonderte Unterbringung der jugendlichen Corrigenden und dadurch bessere Erziehungserfolge erreicht werden. Bei einer Erweiterung der Anstalt könnten auch jene Arbeiten noch mehr ausgedehnt werden, welche dem Kleingewerbe keinen Eintrag machen, so namentlich der Spinn- und Webereibetrieb mit Jute, Baumwolle, Leinen, Goldleistenerzeugung, Korbflechterei, Netzeflechten, Strohdecken, Zündholzdraht, Düten-Erzeugung 2c., worauf auch jetzt bei den provisorischen Bauten Rücksicht genommen werden soll; in der günstigen Jahreszeit sollen Straßenarbeiten, land- und forstwirtschaftliche Arbeiten möglichst intensiv betrieben werden. Eine Hauptklage des Kleingewerbes bildet der Umstand, dass erwachsene Zwänglinge in den verschiedenen Handwerken ausgebildet und dass alle Arbeiten für Privatkunden angenommen werden. Zur Behebung dieser Beschwerden wird der Landesausschuss beauftragt, anzuordnen, dass erwachsene Zwänglinge im Handwerke nicht unterrichtet werden und Handwerksarbeiten für Privatkunden nicht weiter gemacht werden sollen, ferner dass die Zwangsarbeitsanstalt diese Arbeiten nur für den eigenen Bedarf, für die Landesanstalten und Aemter sowie für Wohlthätigkeitsvereine machen darf.

Die Ansicht, dass die gewerblichen Arbeiten in der Anstalt zunehmen werden, ist irrig, da bei Erweiterung der Anstalt hauptsächlich auf den Großindustriebetrieb zu reflectieren ist und dadurch den Beschwerden des Kleingewerbes vorgebeugt werden soll, was eben wegen beschränkter Räumlichkeiten bisher nicht in dem Maße möglich war, als es angestrebt wurde. Uebrigens geht aus den Ausweisen der Zwangsarbeitsanstalt hervor, dass dieselbe im Jahre bei 32 000 fl. für verschiedene Einkäufe bei Gewerbetreibenden der Stadt Laibach verwendet, welcher Consum wohl eine ernstliche Berücksichtigung verdient

Im Nachfolgenden geben wir den Bericht über den Verlauf der Sitzung. Landeshauptmann Graf Thurn-Valsassina eröffnet die Sitzung um halb 11 Uhr. Die Abwesenheit von der Sitzung haben entschuldigt die Abgeordneten Baron Schwegel und Hren. Mehrere Petitionen werden verschiedenen Ausschüssen zugewiesen. Der Bericht des Landesausschusses über den bewirkten Straßenbau durch das Kopačnica-Thal wird dem Finanzausschusse zugewiesen.

Abg. Luckmann berichtet namens des Finanzausschusses über die Anträge des Landesausschusses, betreffend die Erweiterung des Zwangsarbeitshauses, über die diesfälligen Gegenpetitionen und über mehrere Verfügungen bezüglich dieser Anstalt, sowie über das Gesuch der Handels- und Gewerbekammer in Laibach, betreffend die Beschäftigung der Zwänglinge, und stellt folgende Anträge: Der hohe Landtag wolle beschließen: A. Der Landesausschuss wird beauftragt: 1.) Unter Mittheilung des Ministerial-Erlasses vom 31. Juli 1886, Z. 9488, bei den in Betracht kommenden Landesvertretungen neuerdings anzufragen, ob dieselben geneigt sind, durch geeignete Beschlüsse die von der hohen Regierung verlangten Verpflichtungen wegen weiterer Abgabe ihrer Zwänglinge an die Zwangsarbeitsanstalt, eventuell auch in eine abgesonderte Besserungsanstalt in Laibach zu übernehmen. 2.) Nach Beendigung dieser Verhandlungen und eventueller Entscheidung der hohen Regierung nach Vorlage des Operates dem Landtage geeignete Anträge zur Beschlussfassung vorzulegen. 3.) Ohne Rücksicht auf obige Verhandlung die an die Zwangsarbeitsanstalt angrenzenden Grundstücke der Stadtgemeinde Laibach im Ausmaße von circa $5^1/_4$ Joch für Rechnung des im Vorjahre eingestellten Credites zu kaufen mit der Bedingung, dass die Stadtgemeinde die Anlage der neuen Straße und Sperrung des bestehenden Gehweges durchzuführen hat. 4.) Die Anordnung zu treffen, dass die gegenwärtig als Spital verwendeten Localitäten und so viel als thunlich auch die Arbeitsräume im Hauptgebäude der Anstalt nur als Schlafsäle für gesunde Zwänglinge adaptiert, für die kranken Zwänglinge und für Arbeitsräume jedoch die in diesem Jahre erbauten Baracken benützt, eventuell weiter nöthige Holzbaracken auf den zu acquirierenden Gründen gebaut werden. Falls das Polanaspital als Krankenhaus der Landes-Wohlthätigkeitsanstalten entbehrlich werden sollte, wird der Landesausschuss ermächtigt, dasselbe für den Zwangsarbeitshausfond zu acquirieren und insolange als Zwänglingsspital benützen zu lassen, bis die Frage der Errichtung einer Besserungsanstalt auf diesem Objecte entschieden werden wird. Die mit diesem Antrage verbundenen Auslagen sind eventuell in den Voranschlag pro 1888 des Zwangsarbeitshausfondes einzustellen. 5.) Eine Waschküche mit Trockenkammer und Bade-Anstalt, ferner die Abänderungen an den Aborten und Senkgruben und die Errichtung einer Spitalsbaracke, eventuell so bald als thunlich machen zu lassen, wofür ein Credit von 15 500 fl. in den Voranschlag des Zwangsarbeitshauses pro 1887 eingestellt wird. 6.) Die Bauarbeiten so viel als möglich durch Zwänglinge machen zu lassen und für den nicht in eigener Regie ausführbaren Theil der Arbeiten auf Grund von Plänen und Kostenvoranschlägen eine Offertverhandlung einzuleiten. 7.) Bei Herstellung von Arbeitssälen anzuordnen, dass vorzugsweise auf einen Betrieb Rücksicht genommen werde in solchen Artikeln und Arbeiten, deren Anfertigung dem Kleingewerbe keine Concurrenz macht; gleichzeitig der Verwaltung aufzutragen, dass erwachsene Zwänglinge ferner nicht in einem ihnen bisher fremden Kleingewerbszweige zu unterrichten sind, und dass Handwerksarbeiten für Privatkunden künftig unterlassen werden sollen; diesfällige Arbeiten dürfen nur für den eigenen Bedarf, für die landschaftlichen Anstalten und Aemter sowie Wohlthätigkeitsvereine gemacht werden. B. Die im Berichte des Landesausschusses erwähnten Verfügungen bezüglich der Zwangsarbeitsanstalt werden genehmigend zur Kenntnis genommen. C. Die Petition der Handels- und Gewerbekammer für Krain und die beiden Petitionen des krainischen Gewerbevereins in Laibach finden durch die Ausführung der Beschlüsse 7 und 8 ihre Erledigung.

Abg. Grasselli beklagt sich über die Stilisierung des Berichtes, worin der Vorwurf erhoben wird, dass die Stadtgemeinde beim Ankaufe des Terrains für die Erweiterung des Zwangsarbeitshauses «nicht jenes Entgegenkommen gezeigt hat, welches von der Stadtgemeinde mit Rücksicht auf den Zweck der Anstalt und den ihr von derselben zufallenden Nutzen füglich erwartet werden könnte.» Die Stadtgemeinde sei entgegenkommend gewesen; doch könne man nicht zu nachgiebig sein, wo es sich um Geld handle. Uebrigens sei der Preis der Baugründe nicht zu hoch gewesen. Weiters wendet sich der Redner gegen die Ausführungen des Berichtes, worin es heißt: «Die theilweise Zurückweisung der Ansprüche der Stadtgemeinde Laibach für die im Cholera-Nothspitale behandelten Zwänglinge findet der Finanzausschuss begründet, umsomehr, als die Stadtgemeinde gesetzlich und nach der von der hohen Regierung erlassenen Cholera-Instruction ddto. 13. August verpflichtet ist, für die Aufnahme solcher Kranken zu sorgen, welche nach der gleichen Instruction nicht in der Anstalt behalten werden dürften. Die Weigerung des Stadtmagistrates, weitere cholerakranke Zwänglinge in das Cholera-Nothspital aufzunehmen, widerspricht den gesetzlichen Bestimmungen und der Cholera-Instruction. Da jedoch die Uebertragung der kranken Zwänglinge unter der Stadtbevölkerung Besorgnisse wegen Weiterverbreitung der Krankheit erregte und eine rasche Abhilfe nöthig war, so findet der Finanzausschuss die diesfälligen Verfügungen und Auslagen des Landesausschusses begründet.» Redner meint, dass die Stadtgemeinde weder nach dem Gesetze noch nach der Instruction verpflichtet war, in ihr Spital cholerakranke Zwänglinge aufzunehmen. Die Stadtgemeinde habe dabei bedeutende Auslagen

---

«Er ist groß und blond,» erwiderte Cora verwirrt.

Sie fieng an, das Eigenthümliche ihrer Situation lebhaft zu empfinden; sie befand sich allein mit einem Fremden um Mitternacht in den Straßen Londons.

«Fürchten Sie sich, einige Augenblicke hier zu bleiben?» forschte Lord Almaine, doch Cora's unwillkürliche Bewegung des Schreckens war ihm eine genügende Erwiderung.

«Sehen Sie her,» rief er lächelnd, «wenn Sie mit meiner Hilfe auf dieses so gefällig hier stehende alte Fass steigen, so werden Sie auf einem hinreichend erhöhten Standpunkt sich befinden, um über die Köpfe hinwegblicken und Ihren —» er hielt inne und warf einen Blick auf die kleine Hand Cora's, aber sie trug einen Handschuh — «um den Herrn, welcher sie begleitete, erkennen zu können!»

Cora war bereit, und Lord Almaine war ihr behilflich, ihren erhabenen Standpunkt zu erreichen.

Eine Weile verharrten beide schweigend. Tiefe Stille herrschte in der Straße, in welcher sie sich befanden, doch übersah man ganz deutlich den hell erleuchteten, breiten Platz, auf welchem der Menschenschwarm immer weiter drängte.

Plötzlich entfuhr Cora's Lippen ein Freudenruf. Sie hatte Herbert erblickt, der mit angstvollen Blicken, mit wirrem Haargelock sich Bahn brach durch die Menge und offenbar in höchster Unruhe nach ihr suchte.

«Herbert!» rief sie mit lauter, hell tönender Stimme. «Herbert, — hier bin ich! Herbert!»

Er hörte ihre Stimme, wusste aber im Moment nicht, woher dieselbe komme.

Lord Almaine fühlte, wie ihre kleine Hand in der seinen, mit welcher er sie stützte, heftig bebte.

«Er sieht mich nicht!» rief sie bestürzt; dann erscholl wieder laut und vernehmlich ihre glockenhelle Stimme: «Herbert, ich bin hier, ich bin in Sicherheit!»

Jetzt gewahrte Herbert seine Schwester und winkte ihr mit der Hand.

«Er sieht mich; nun ist alles gut!» sprach Cora beruhigt. «Glauben Sie, dass es ihm möglich sein wird, hierher zu kommen?»

«Ohne Frage», erwiderte Lord Almaine etwas kühler als bisher. «Als Mann und allein, — was sollte ihn daran hindern, sich einen Weg zu bahnen?»

Cora hatte die kleine Veränderung in dem Redeton ihres Begleiters mit feinem Ohr empfunden und sie fühlte sich peinlich berührt, doch war dies rasch vergessen, als sie die hohe Gestalt ihres Bruders auf sich zukommen sah.

«Da ist Herbert!» rief sie freudig und war eben im Begriff, von dem Fasse herunterzuspringen, als Lord Almaine sie daran hinderte, indem er sie sanft herunterhob, wofür er dann den zweifelhaften Dank hatte, zu sehen, wie sie dem hinzutretenden Fremden in die Arme stürzte, ihr Köpfchen an seiner Schulter barg und einmal um das andere rief:

«O, Herbert, wie bin ich so froh, so dankbar, dass du wieder bei mir bist!»

Herbert beugte sich zu ihr nieder, während sie ihm leise die Art und Weise ihrer Befreiung erzählte; sodann reichte er Lord Almaine mit warmen Worten der Erkenntlichkeit die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

gehabt, doch wolle der Landesausschuss diese nicht vergüten. Er appelliert an den Landtag, den Bericht des Finanzausschusses nicht zu genehmigen, er solle vielmehr festhalten an dem Grundsatze: Noblesse oblige.

(Schluss folgt.)

— (Personalnachrichten.) Der mit dem Titel und Charakter eines Statthaltereirathes bekleidete Bezirkshauptmann in Pola Alexander Eluschegg wurde zum Statthaltereirathe im Küstenlande ernannt. — In Krain wurden ernannt: Rechnungsofficial Cajetan Veßel zum Rechnungsrevidenten, Tabak- und Stempelverschleiß-Magazinscontrolor Alexander Altenburger zum Rechnungsofficial und die Rechnungspraktikanten Alois Dollenz und Alois Hirschal zu Rechnungsassistenten.

— (Das alte und das neue Jahr.*) Der Abschied des alten und der Beginn des neuen Jahres wurden sowohl im Casino als auch in der Čitalnica nach althergebrachter Sitte gefeiert. Der Familienabend, welcher von dem deutschen Turnverein im Casino-Glassalon veranstaltet wurde, ist in gelungenster Weise verlaufen und war, wie bei diesem Anlasse voraussichtlich, sehr zahlreich besucht. Der für solche Unterhaltungen viel zu kleine Saal konnte die Zahl der erschienenen Gäste nicht aufnehmen. Ein großer Theil musste in den Nebenräumlichkeiten Platz suchen; einzelne Familien sogar auf die Unterhaltung des Abendes wegen Platzmangels ganz Verzicht leisten. Das Programm war ein so reichhaltiges und bot so viel Abwechslung, dass die Theilnehmer an der Unterhaltung vollkommen befriedigt worden sind. In erster Linie war es die unter der Leitung des Herrn Ranth stehende, aus Vereinsmitgliedern gebildete Sänger-Runde, welche, in der stattlichen Zahl von 32 Mann, durch ihre gesanglichen Leistungen überraschte. Die Chöre «Meine Muttersprache» von Engelsberg, «Waldandacht» von Abt und das im zarten Piano sehr leicht gebrachte «Altniederländische Lied» von Kremser waren es namentlich, welche durch die vollendete Vortragsweise großen Beifall fanden. Sämmtliche Vorträge der Sänger-Runde zeugten überdies von sorgfältigem Studium und großem Fleiß und echter Sangesfreudigkeit. Eine wesentliche Förderung hat weiters die Unterhaltung durch die freundliche Mitwirkung der Herren Rust und Greisnegger erfahren. Ersterer wirkte als kräftige Stütze bei den Chören der Sänger-Runde mit und brachte außerdem das ausgezeichnete Lied: «So hat noch niemand mich geküsst» von Grünfeld unter vielem Beifall zum Vortrag; letzterer gab in bekannt gelungener Weise einige Couplets zum besten, mit welchen er, wie gewöhnlich, das Publicum aus dem Lachen gar nicht herauskommen ließ. Nicht minder gelungen war die «Neue Natur- und Weltgeschichte» von Herrn Ludwig, mit welchem Vortrage zu Beginn des Abends die heitere Stimmung im Saale geweckt wurde, die später, durch die drastische Komik des Herrn Laiblin noch gesteigert, bis zum Schlusse des Abends anhielt. Die Mitternachtsstunde war, ehe man sich's versah, da, und kaum ward das neue Jahr gehörig begrüßt, fanden sich auch schon verwandte Seelen, welche bei den munteren Klängen der Militärmusik über die Schwelle des neuen Jahres hinwegwalzten. Auch der Schnellzeichner Zech-Maletesta fand reichen Beifall. Hevorgehoben verdient endlich zu werden, dass Herr Luca durch die Uebernahme der Clavierbegleitung bei einigen Chören wie bei den Einzelvorträgen sich ein wesentliches Verdienst um den schönen Erfolg des Abends erworben hat. Diese Sylvesterfeier hat aufs neue dargelegt, dass der Glassalon, der in Bezug auf seine Ausstattung dem Range des Casinovereins schon lange nicht mehr entspricht, auch in seiner räumlichen Ausdehnung nicht mehr genügt. Jedenfalls würde das gesellschaftliche Leben in unserer Stadt, die bisher einen passenden Saal für Sonntags-Concerte entbehrt, bedeutend gewinnen, wenn an Stelle des Glassalons ein neuer großer Salon für solche Zwecke hergestellt würde. — Auch die in der Čitalnica veranstaltete Sylvesterfeier verlief, wie dies schon traditionell, in animiertester Weise. Einen stürmischen Applaus entfesselte namentlich die von den Herren Trtnik, Štamcar, Pajsar und Paternoster gebrachte komische Scene «Vinska poskušnja».

— (Spenden.) Dem hiesigen Elisabeth-Kinderspitale sind von der Familie Tönnies 25 fl. und von der Frau Baronin Jeannette Rastern 10 fl. zugekommen.

— **(C. M. B.)** Diese drei Buchstaben sind die Initialen von Caspar, Melchior und Balthasar, den heiligen drei Königen, deren Fest morgen gefeiert wird. Es gibt noch Gegenden, in denen Barden von Haus zu Haus gehen und mit geweihter Kreide «C. M. B.» an die Thüren zeichnen. Auch ziehen Kinder umher, indem sie als die letzten Träger dramatischer Volkspoesie die heiligen drei Könige darstellen und besingen. Für das Stadtvolk hat das morgige Fest nur die Bedeutung vom Faschingsanfang. Frack und Claque treten in ihre Rechte. Die Ballroben rauschen und knittern. In den Schneider-Ateliers herrscht eine inspirierte Stimmung, um die großartigsten Schöpfungen aus Gaze, Faille und Rips hervorzubringen, die je als Krönungsinsignien einer Ballkönigin gedient haben. Die Tanzlust kommt wieder zu Ehren, und allerwärts werden große Vorbereitungen für die Sturm- und Tanzperiode gemacht, die mit dem Dreikönigstag ihren Einzug hält.

— (Interessanter Fund bei St. Cantian.) Beim Baue des Touristenweges längs des unterirdischen Bekalaufes im bis vor kurzem noch ganz unzugänglichen Svetina-Dome wurde am 27. Dezember v. J. vor dem sechsten unterirdischen Rekafalle, in einer Felsenspalte eingeklemmt, $1^1/_2$ Meter über Mittelniveau des Flusses, eine, wahrscheinlich aus dem Mittelalter stammende, ziemlich gut erhaltene, nur an zwei Stellen durchlöcherte, mit Patina gut belegte Sturmhaube aus getriebener Bronze vorgefunden, welche in der am 7ten d. M. stattfindenden General-Versammlung der Section Küstenland des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines zur Ansicht vorliegen wird. Es ist kaum anzunehmen, dass diese 1141 Gramm wiegende Sturmhaube allein vom Wasser über die vielen ober- und unterirdischen Fälle und durch das so vielfach zerklüftete unebene Flussbett bis zur Fundstelle geschwemmt wurde; wohl aber scheint die Annahme berechtigt, dass ein unglücklicher Kriegsmann dieses Los getheilt hat und dass im Laufe der Jahrhunderte der Leichnam von den Gewässern zerstört wurde, während die Sturmhaube der forschenden Nachwelt nun Kunde seines traurigen Geschicks bringt. Oder sollte etwa dieser Fund mit dem im Jahre 1669 bei Schloss Neukoffel (unterhalb Brem) vorgekommenen Unglücksfalle des Ritters Bottoni in Verbindung zu bringen sein, den Freiherr von Valvasor im dritten Bande, Seite 403, seines berühmten Werkes: «Die Ehre des Herzogthums Krain» beschreibt und bei dem Bottoni nur das nackte Leben rettete, während Ross und Rüstung in der Reka spurlos verschwanden?

— (Aus dem Landtage.) In der gestrigen Sitzung des krainischen Landtages wurden nach einer ziemlich lebhaft geführten Debatte die Anträge des Finanzausschusses, betreffend die Erweiterung des Zwangs-Arbeitshauses, angenommen. Die Anträge veröffentlichen wir an anderer Stelle. Ferner wurde dem Verein «Narodna Šola» eine Subvention von 100 fl. und der Frau Francisca Drenik für drei Kinder ein Erziehungsbeitrag von je 50 fl. auf drei Jahre bewilligt. Die nächste Sitzung findet Samstag statt.

— (Auf dem Eise.) Die Meteorologen behalten Recht: Was der Dezember versäumte, will der Jänner reichlich einbringen. Auf Maienwetter im November und Dezember folgte zu Weihnachten ein unausgesprochenes Quatschwetter, bis nun endlich der Jänner mit echter Winterkälte — gestern früh zeigte die Quecksilbersäule — 4,03° C — debutiert. Die Wünsche unserer Eissportfreunde — Männlein wie Weiblein — sind nun erfüllt, das Eis, auf welches man sich gerne führen lässt, ist gesichert; hoffentlich wird dieses und mit ihm manche stille Hoffnung, die sich daran knüpft, nicht so bald zu Wasser.

— (Heimische Literatur.) Mit der soeben erschienenen Nr. 1 tritt die vom Herrn Johann Tomšič herausgegebene, mit vielem Geschick redigierte Jugendschrift «Vrtec» in ihren 17. Jahrgang. Kritisch gesichtete, für die Jugend passende und den Geist derselben anregende Aufsätze, hübsche Illustrationen und eine gewählte Sprache sind Attribute, welche dem «Vrtec» verdientermaßen viele Freunde erworben haben. Auch die vorliegende erste Nummer des neuen Jahrganges weist alle die angeführten Vorzüge auf, und möchten wir namentlich die allerliebste Weihnachts-Erzählung «Mutterherz», das Croquis «Im Winter», ferner «Briefe an einen jungen Freund» und das Gedicht «Der Nachtwächter» hervorheben. Der «Vrtec» sei allen Jugendfreunden bestens empfohlen. Preis 2 fl. 60 kr. jährlich. — Die am 1sten Jänner erschienene Nummer des Fachblattes «Učiteljski Tovariš» weist folgenden Inhalt auf: Fortschritt in der Schule mit besonderer Berücksichtigung Krains von Johann Lapajne; die slovenische Literatur im 19. Jahrhundert; der Unterricht im Gesang von Fr. Jamšek; aus der Schule für die Schule von Fr. Jamšek; Skizzen aus Lehrerkreisen von Batog; dann literarische Notizen, Correspondenzen und Veränderungen im Lehrstande. Preis 3 fl. jährlich.

— (Unsittlichkeit.) Aus Tarvis wird gemeldet, dass gegen einen dortigen Tischlermeister wegen von ihm verübter schwerer unsittlicher Attentate die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden ist. Gegen den Beschuldigten, dessen schändlichem Treiben man erst vor einigen Tagen auf die Spur gekommen ist, herrscht in Tarvis die größte Entrüstung.

* Wegen Raummangels verspätet.

8. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium in Laibach für das in Wien zu errichtende **Radetzky-Monument** eingelangten Spenden.

	fl.	kr.
Im 7. Verzeichnisse wurden ausgewiesen	1118	99
40 Francs und ein kais. Ducaten.		
Herr Michael Morscher in Sagor	1	—
» Ludwig Wrießnig » »	1	—
» Ignaz Firm in Sagor	—	50
» Ferdinand Schüller in Sagor	1	—
» Benjamin Detella in Sagor	—	50
Glashütten-Arbeiter in Sagor	3	—
Gemeindeamt Suchen (Bezirk Gottschee)	2	20
Herr Blasius Hrovath, k. k. Director	2	—
» Jakob Praedica, k. k. Professor	—	50
Herr Jakob Bodeb, k. k. Professor	1	—
» Wilibald Zupančič, »	1	—
» Anton Nedved, k. k. Musiklehrer	1	—
» Josef Klemenčič, k. k. Professor	1	—
» Franz Gerkmann, k. k. Uebungsschullehrer . . .	1	—
Frl. Maria Fröhlich, k. k. Uebungsschullehrerin . .	1	—
» Bertha Heinricher, » . .	1	—
» Maria Schulz, » . .	1	—
» Paula Edle v. Renzenberg, k. k. Arbeitslehrerin	1	—
» Franko, suppl. k. k. Kindergärtnerin	1	—
Herr Josef Bauer, k. k. Steuereinnehmer in Ratschach	—	40
» Otto Grebenc, k. k. Titular-Steueramtscontrolor	—	40
» Innocenz Crobath, k. k. Steuereinnehmer in Landstraß	1	—
» Othmar Sever, Gemeindevorsteher in Landstraß	1	—
» Johann Lesjak, Pfarrer in Landstraß	5	—
» Johann Šega, Kaplan in Landstraß	1	—
» Leopold Abram, Oberlehrer, »	—	50
» Alois Gatsch, Handelsmann, »	3	—
» Anton Štravs, Besitzer, »	—	50
» Ivan Kalin, » »	—	20

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Fiume, 4. Jänner. Das italienische Panzerschiff «Castelfidardo», 8 Kanonen, 390 Mann, ist aus Venedig im Fiumaner Hafen eingetroffen.

Berlin, 4. Jänner. Der preußische Landtag ward auf den 15. d. M. einberufen. — Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen die «Potsdamer Nachrichten» Einleitung des Strafverfahrens wegen Verbreitung des Gerüchtes von der Verwundung Villaume's in St. Petersburg.

London, 4. Jänner. Bei dem Dejeuner im Mansion House dankte Herr Kalčev für den den bulgarischen Delegierten bereiteten Empfang und für die Sympathien Englands und hob hervor, dass die bulgarische Regierung die gegenwärtige Lage nicht geschaffen habe, deshalb auch nicht für dieselbe verantwortlich sei. Bulgarien kämpfe für seine Unabhängigkeit und sei allen Nationen, welche zu derselben beigetragen, dankbar; es werde den bisher verfolgten Weg mit Ausdauer weiterschreiten.

London, 4. Jänner. Gerüchtweise verlautet, dass infolge des Eintrittes Goschens in das Cabinet eine Umbildung des letzteren wahrscheinlich sei. Graf Iddesleigh und Viscount Croß würden austreten, Marquis Salisbury würde das Auswärtige, Earl of Northbrook das Ministerium für Indien übernehmen und Smith, der die Führerschaft des Unterhauses übernimmt, zum ersten Lord des Schatzes ernannt werden.

London, 4. Jänner. Smith nahm den Posten eines ersten Lords des Schatzamtes und Führers des Unterhauses an; Northbrook wurde zum Secretär für Indien ernannt; die Wahl des Kriegsministers ist noch unentschieden.

Petersburg, 4. Jänner. Oberstlieutenant Villaume ist vollkommen gesund. Alle Gerüchte, die seine Verwundung durch den Zaren betreffen, sind unrichtig; der Oberstlieutenant wurde vor einigen Tagen in mehreren Gesellschaften und bei verschiedenen Festlichkeiten gesehen.

Newyork, 4. Jänner. Der Schnellzug auf der Baltimore-Ohio-Bahn stieß in der Nähe von Tiffin (Ohio) mit einem Güterzuge zusammen. 19 Personen wurden getödtet, eine Anzahl Passagiere verwundet, viele Wagen wurden zertrümmert, drei Waggons verbrannten.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) erste Gastvorstellung der Opernsängerin Fräulein A. Blanche vom Stadttheater zu Hamburg: Faust. Große Oper in 5 Acten. — Text nach Goethe von E. Barbier. Musik von Ch. Gounod.

Angekommene Fremde.

Am 3. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Jelinek und Löwensohn, Kaufleute, Wien. — Lange, Generaldirectors-Gattin, und Ruschwam, Beamter, Graz. — Levstik, k. k. Bezirks-Schulinspector, Oberlaibach. — Graf Dumičić, Privatier, Dalmatien.

Hotel Elefant. Sager, Reisender, St. Gallen. — Blüh und Weldler, Reisende, Wien. — Graf Mazzuchelli, k. k. Lieutenant, sammt Frau, Bochnia. — Lapaine, Kaufmann, Idria. — Praschniker, Bauunternehmer, Stein.

Hotel Bairischer Hof. Glantschnig und Baumgartner, Viehhändler, Salzburg.

Gasthof Südbahnhof. Petruzzi, Secretär, Florenz. — Rabič, k. k. Uhlane, Villach. — Michl, Besitzer, Podnart. — Weber, Fleckputzer, Laibach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
4.	7 U. Mg.	733,64	—4,2	NO. schwach	trübe	0,00
	2 » N.	730,28	—3,8	W. schwach	trübe	
	9 » Ab.	729,78	—5,0	O. schwach	trübe	

Anhaltend trübe, kein Sonnenblick. Das Tagesmittel der Temperatur — 4,3°, um 1,5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Course an der Wiener Börse vom 4. Jänner 1887.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Notenrente	83·—	83·20
Silberrente	84·—	84·20
1854er 4% Staatslose 250 fl.	—·—	—·—
1860er 5% ganze 500 „	138·—	138·50
1860er 5% Fünftel 100 „	139·—	140·—
1864er Staatslose 100 „	168·50	169·—
1864er „ 50 „	167·—	168·—
Como-Rentenscheine per St.	—·—	—·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	114·20	114·40
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	101·40	101.55
ung. Goldrente 4%	103·95	104·10
„ Papierrente 5%	93 50	93 65
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. G.	150 25	150·50
„ Ostbahn-Prioritäten	100 —	100·40
„ Staats-Obl. (Ung. Ostbahn)	—·—	—·—
„ „ „ vom J. 1876	117·75	118 25
„ Prämien-Anl. à 100 fl. ö. W.	121·—	121·50
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	124·20	124 60
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.)		
5% böhmische	109·—	—·—
5% galizische	104·40	105·—
5% mährische	105·50	106 50
5% niederösterreichische	109·—	110 —
5% oberösterreichische	104·75	105·50
5% steirische	105·50	—·—
5% kroatische und slavonische	105·50	106 50
5% siebenbürgische	104·80	105·40

	Geld	Ware
5% Temeser Banat	104 30	105.—
5% ungarische	104·50	105·25
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	—·—	—·—
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	105·50	106 —
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	105·50	106·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	131·—	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	123·75	124·25
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4½% Gold.	124·50	125·—
dto. in 50 „ „ 4½%	100·75	101·25
dto. in 50 „ „ 4%	96·50	97·—
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	100·75	101· 5
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	100 75	101·25
Oest.-ung. Bank verl. 5%	101·30	101·70
dto. „ 4½%	101·90	102·30
dto. „ 4%	98·—	98·50
Ung. allg. Bodencredit-Actiengef. in Pest in J. 1839 verl. 5½%	—·—	—·—
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	—·—	—·—
Ferdinands-Nordbahn in Silber	99·90	100·30
Franz-Josef-Bahn	—·—	—·—
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. C. 4½%	100·50	101·—
Oesterr. Nordwestbahn	106 20	106·40
Siebenbürger	—·—	—·—

	Geld	Ware
Staatsbahn 1. Emission	201·50	203 —
Südbahn à 3%	158 50	160 —
„ à 5%	128·25	128 75
Ung.-galiz. Bahn	100 50	101 50
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	177·—	177·50
Clary-Lose 40 fl.	43·50	44·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	117·—	118·—
Laibacher Prämien-Anleh. 20 fl.	—·—	—·—
Ofener Lose 40 fl.	46·50	47·50
Palffy-Lose 40 fl.	42·—	43·—
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	—·—	—·—
Rudolf-Lose 10 fl.	19·—	19·75
Salm-Lose 40 fl.	58·40	59 —
St.-Genois-Lose 40 fl.	59 —	59·50
Waldstein-Lose 20 fl.	33·25	33·75
Windischgrätz-Lose 20 fl.	45·—	46 —
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	114·25	114·75
Bankverein, Wiener, 100 fl.	105·—	105·50
Bdncr.-Anst., Oest. 200 fl. S. 40%	250·50	251 —
Erdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	293·10	293·40
Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	302·50	303·—
Depositenbank, Allg. 200 fl.	180 —	182·—
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	548·—	552·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	65·—	67·—
Länderb., öst. 200 fl. G. 50% E.	244·25	244·75
Oesterr.-Ung. Bank	880·—	882·—
Unionbank 200 fl.	218·—	218·25
Verkehrsbank, Allg. 140 fl.	154·—	155·—

	Geld	Ware
Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Alföld-Fium.-Bahn 200 fl. Silb.	187·—	187·50
Aussig-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	182 —	183 —
„ Westbahn 200 fl.	278 50	279·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	780 —	790 —
(lit. B) 200 fl.	205 50	207·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	387·—	339·—
Drau-Eis. (Bat.-Db.-Z.) 200 fl. S.	—·—	—·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	—·—	—·—
„ Linz-Budweis 200 fl.	—·—	—·—
„ Salzb.-Tir. III. E. 1873 200 fl. S.	—·—	—·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2350	2355
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	221 75	222 25
Fünfkirchen-Barcser Eisb. 200 fl. S.	200 75	201·26
Galiz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö. W.	—·—	—·—
Kahlenberg-Eisenbahn 100 fl.	—·—	—·—
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	—·—	—·—
Lemberg-Czernowitz-Jassy Eisenbahn-Gesellschaft 200 fl. ö. W.	235·75	226·—
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	567·—	569·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	168·—	168·75
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	161·50	162·—
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	—·—	—·—
Rudolf-Bahn 200 fl. Silber	189·50	190·—
Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	—·—	—·—
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	254·50	255·—

	Geld	Ware
Südbahn 200 fl. Silber	103·25	103·75
Süd-Nordd.-Verb.-B. 200 fl. CM.	162·75	163·—
Theiß-Bahn 200 fl. ö. W.	—·—	—·—
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	—·—	—·—
„ Wr., neu 100 fl.	105·25	105·75
Transport-Gesellschaft 100 fl.	—·—	—·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	174·50	175 —
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	172·50	173·—
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	173·—	173·50
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40%	94·75	95·26
„Elbemühl", Papierf. u. B.-G.	65·50	66·—
Montan-Gesellsch., österr.-alpine	26·—	26·25
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	184·75	185·25
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	—·—	—·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	—·—	—·—
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	213·—	215·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	61·75	61·85
London	126·15	126·45
Paris	49·72½	49·77½
Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	5·93	5·95
20-Francs-Stücke	9·95	9·96
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	61·72½	61·80

9. Verzeichnis

derjenigen Wohlthäter, welche sich **zugunsten des Laibacher Armenfondes** von den üblichen Besuchen am Neujahrstage losgekauft haben. Die mit einem Stern Bezeichneten haben auch von Namens- und Geburtstags-Gratulationen sich losgekauft.

* Herr Stefan Nagy sammt Frau.
* „ Trnkóczy.
„ Josef Lozar sammt Frau.
M. S.
Frau M. Peč.
Herr J. Škofic.
„ Carl John.
Gospod Štamcar, c. kr. podčastnik prvega razreda.
* Herr Rudolf König.
* „ Habit Gustav, Stationschef.
* Spinnfabrik.
* Herr J. J. Meyer.
* „ Anton Luckmann.
* „ G. Piccoli.
* Fabriks-Verwaltung Aug. Tschinkel Söhne.

Anerkennung.

Ich berichte Ihnen mit Freuden, dass ich schon seit mehr als 14 Tagen keine Schmerzen mehr fühle. Ich setze die Cur fort, um diesen Zustand noch mehr zu befestigen. Hoffend, dass mein Leiden nicht mehr wiederkehren wird, fühle ich mich zum innigsten Dank verpflichtet. Hochachtungsvoll

W. 31./12. 84. M. S., Pfarrer.

NB. Die belehrende Broschüre «Magen-Darmkatarrh» wird allen Verdauungskranken empfohlen und versendet gegen Vergütung von 10 kr. (26) 3—2

J. J. F. Popps Poliklinik in Heide (Holstein).

Commis

der Spezerei- und Gemischtwaren-Handlung, welcher der deutschen und der slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist und 300 fl. Caution erlegen kann,

wird als Leiter einer Filiale aufgenommen. (5378) 3—3

Gute Zeugnisse werden verlangt.

Johann Lach, Karlstadt.

Pferde-Fluid.

Dient als Einreibung zur Stärkung der Glieder.

Eine grosse Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 fl., 5 Flaschen nur 4 fl.

Ist seit vielen Jahren von erfahrenen Thierärzten, Sportfreunden und praktischen Landwirten in der Wirkung als ganz vorzüglich erprobt und für heilsam und kräftigend bestens anerkannt.

Es erhält das Pferd ausdauernd, verhindert das Steifwerden der Glieder und dient als Stärkung vor und zur Restitution (Wiederkräftigung) nach forciertem Dienstgebrauch. (96) 1

Wird verkauft und täglich per Post versendet von der

Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathhause in Laibach.

Sehr geübte

Lotterie-Schreiberin

wird sofort aufgenommen.

Anfragen an die Administration der «Laibacher Zeitung». (57) 3—1

Ein gut studiertes

Streich-Quintett

ist disponibel für Hausbälle etc. etc.

Gefällige Aufträge beim Herrn **Georg Štaral, Laibach,** Maria-Theresien-Strasse Nr. 6, I. Stock (Hofseite). (90) 3—1

Bauschlosserei

im guten Betriebe wird sofort verpachtet oder die Werkzeuge verkauft. (5391) 2-2

Auskunft bei **G. Bathelt** in **Neumarktl** (Oberkrain).

Für die Winter-Cur!

Frische Füllung von

Medicinal-

(nicht zu verwechseln mit den Fabriks-Thranen)

Lebertran.

Echt und einzig heilsamst wirkend, 1 Flasche 60 kr., doppelt groß 1 fl., führt am Lager die

Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathhause in Laibach.

Täglicher Postversandt. (97) 1

Dank u. Anempfehlung.

Für die zahlreichen mir zutheil gewordenen Aufträge dankend, welche ich stets bestrebt war, pünktlich und, wie ich glaube, zur vollsten Zufriedenheit meiner Kunden, der verehrten Hausbesitzer, auszuführen, empfehle ich mich als Uebernehmer des Rauchfangkehrergewerbes des Herrn **Johann Turk** den Herren Hausbesitzern zu weiteren Aufträgen mit der Versicherung der genauesten Ausführung. (93) 3—1

Insbesondere empfehle ich mich zu Rauchableitungen und zeige schliesslich dem p. t. Publicum an, dass in meiner Wohnung jeden Sonn- und Feiertag ein Rauchfangkehrergehilfe freiwillige Feuerbereitschaft hält, daher stets bereit ist, bei Feuersgefahr zu helfen.

Wilhelm Dopfer

städt. Rauchfangkehrermeister

Rosengasse Nr. 35.

Zu verkaufen (39) 3-2

sind fünf junge und zwei alte echte

Bulldoggen

sowie auch verschiedene

Einrichtungsstücke

Schiesstättgasse Nr. 8.

Gichtgeist

nach **Dr. Malič**

à 50 kr.

gegen **Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerzen, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc.,** in der Wirkung unübertrefflich, schnell und radical helfend, wie dies hunderte von schriftlichen Auszeichnungen aus den weitesten Kreisen beweisen können. Zu haben in der

Schutzmarke.

Apotheke Trnkóczy

neben dem Rathhause in **Laibach.**

Wird täglich per Post versendet. (98) 1

Die Filiale der Union-Bank in Triest

beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsler-Geschäften

a) **verzinst Gelder**

im Conto-Corrente und vergütet

für Banknoten

3¼ Procent gegen 5tägige Kündigung
3½ „ „ 12 „ „
3¾ „ auf 4 Monate fix,

für Napoleons d'or

2¾ Procent gegen 20tägige Kündigung
3 „ „ 40 „ „
3¼ „ „ 3monatliche „
3½ „ „ 6 „ „

im Giro-Conto

3 Procent bis zu jeder Höhe; Rückzahlungen bis 20 000 fl. à vista gegen Cheque. Für grössere Beträge ist die Anzeige vor der Mittagsbörse erforderlich. Die Bestätigungen erfolgen in einem separaten Einlagsbüchel.

Für alle Einzahlungen, die zu immer welcher Stunde der Bureauzeit geleistet, werden die Zinsen von demselben Tage angefangen vergütet.

Den Inhabern eines Conto-Corrents wird der Incasso ihrer Rimessen per Wien und Budapest **franco Provision** vermittelt und ebenso **ohne Provisionsbelastung** Anweisungen auf diese beiden Plätze erlassen. Es steht den Herren Committenten frei, ihre Wechsel bei der Cassa der Bank zu domicilieren, ohne dass ihnen hiefür irgendwelche Auslagen erwachsen.

b) **übernimmt Kaufs- oder Verkaufs-Aufträge** für Effecten, Devisen und Valuten, besorgt **das Incasso von Anweisungen und Coupons** gegen ⅛ Procent Provision;

c) **räumt ihren Committenten die Facilitation ein,** Effecten jeder Art bei ihr deponieren zu können, deren Coupons sie bei Verfall **gratis** eincassiert. (4900) 12—6

In Görz ist ein schönes, herrlich gelegenes

Zimmer

mit Parkbenützung und ganzer Pension zu vermieten.

Adresse: **Emilie Buchta,** Via Isonzo Nr. 8, II. Stock, Thüre rechts. (5350) 3-3

Wohnung

im I. Stockwerke, bestehend aus drei Zimmern sammt Zugehör und Garten, ist auf der **Karlstädterstrasse** (91) 2—1

zu Georgi zu vermieten.

Anfrage: **Jakobs-Platz Nr. 8,** I. Stock.

Täglich frische (92) 8—1

Faschings-Krapfen.

Johann Föderls

Luxusbäckerei, Lingergasse.

Brillant-Eisenglanz

zum Polieren von Oefen, Sparherden etc. 5 *kg* franco jeder Poststation 1 fl. 50 kr. versendet: (5359) 10—2

Alex. Herzog

Wien, I., Bräunerstrasse 6.

Für nur 10 fl.

gibt eine behördlich concessionierte **Institutsinhaberin** auf ihrer **Durchreise** nach einer sehr leicht fasslichen Methode

gründlichen Unterricht im Schnittzeichnen, Massnehmen und Zuschneiden.

Daselbst kann sich **auch jede Dame zum Schlusse eine Toilette anfertigen. Sicherer Erfolg garantiert.** (33) 2—2

Der Unterricht wie die Aufnahme beginnt am 3. Jänner 1887 im **Hôtel Stadt Wien.**

(72—1) Nr. 20 298.

Bekanntmachung.

Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht:

Es sei über die Klage des Franz Likovič, Besitzer in Sneberje (durch Herrn Dr. Tavčar), pcto. 158 fl. s. A. de praes. 27. Oktober 1886, Z. 20298, dem in Kroatien abwesenden Geklagten Anton Maček, Besitzer in Zadobrova Nr. 24, Herr Dr. Franz Munda, Advocat in Laibach, zur Wahrung seiner Rechte zum Curator ad actum bestellt und ihm obige Klage, worüber die Tagsatzung zur summarischen Verhandlung auf den

18. Jänner 1887,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde, zugefertigt worden.

Laibach am 20. November 1886.